

# Lagebericht 2013

## Grundlagen der Geschäftstätigkeit der Sparkasse

Die Sparkasse Leverkusen ist eine rechtsfähige Anstalt des öffentlichen Rechts. Ihr Träger ist die kreisfreie Stadt Leverkusen.

Die Sparkasse und ihr Träger sind Mitglied des Rheinischen Sparkassen- und Giroverbandes und über diesen dem Deutschen Sparkassen- und Giroverband angeschlossen.

Seit dem 19. Juli 2005 sind die gesetzlichen Haftungsgrundlagen der Sparkassen verändert. Bis zu diesem Zeitpunkt musste die Stadt Leverkusen sicherstellen, dass die Sparkasse Leverkusen ihre Aufgaben erfüllen kann (Anstaltslast). Nach der Neuregelung unterstützt die Stadt die Sparkasse bei der Erfüllung ihrer Aufgaben mit der Maßgabe, dass ein Anspruch der Sparkasse gegen den Träger oder eine sonstige Verpflichtung des Trägers, der Sparkasse Mittel zur Verfügung zu stellen, nicht besteht.

Für Verbindlichkeiten, die ab dem 19. Juli 2005 vereinbart wurden, ist die Haftung der Stadt Leverkusen (Gewährträgerhaftung) entfallen. Dafür haftet nur noch die Sparkasse mit ihrem gesamten Vermögen. Für am 19. Juli 2005 bestehende Verbindlichkeiten, die bis zum 18. Juli 2001 vereinbart wurden, haftet die Stadt Leverkusen unverändert und zeitlich unbegrenzt. Für nach dem 18. Juli 2001 und bis zum 18. Juli 2005 vereinbarte Forderungen haftet sie unverändert, wenn deren Laufzeit nicht über den 31. Dezember 2015 hinausgeht.

Die Sicherheit für die Kunden sowie die Geschäftspolitik und Leistungsfähigkeit der Sparkasse ändert sich durch die Umgestaltung der Haftungsgrundlagen nicht. Das schon seit langem bestehende Sicherungssystem der Sparkassen-Finanzgruppe wurde erweitert und ausgebaut. Der aus den Sparkassenstützungsfonds der regionalen Sparkassen- und Giroverbände, der Sicherheitsreserve der Landesbanken / Girozentralen und dem Sicherungsfonds der Landesbausparkassen bestehende Haftungsverbund schützt die angeschlossenen Institute und gewährleistet ihre Liquidität und Solvenz. Es ist sichergestellt, dass ein Institut alle Verbindlichkeiten vollständig erfüllen kann.

Rechtliche Grundlagen der Geschäftstätigkeit der Sparkasse Leverkusen sind u.a. das Sparkassengesetz Nordrhein-Westfalen (SpkG) und die allgemeinen Verwaltungsvorschriften zum Sparkassengesetz für Nordrhein-Westfalen. Wesentliche Merkmale der Geschäftstätigkeit sind der Öffentliche Auftrag (§ 2 SpkG NRW) sowie das Regionalprinzip (§ 3 SpkG NRW).

In diesem Sinne versteht sich die Sparkasse Leverkusen als Universalkreditinstitut, das dem öffentlichen Auftrag verpflichtet ist. Die grundlegenden und zentralen Ziele der Sparkasse

Leverkusen sind zum einen der Erhalt der Selbstständigkeit und zum anderen die Erfüllung der Eigenkapitalanforderungen gemäß Basel III. Wir wollen uns als Marktführer in Leverkusen vor dem Hintergrund neuer Entwicklungen, veränderter Gewohnheiten und einem immer stärker werdenden Wettbewerb behaupten.

## **Wirtschaftsbericht**

### **Gesamtwirtschaftliche und branchenbezogene Rahmenbedingungen**

Das für die Sparkasse Leverkusen relevante (wirtschaftliche) Umfeld wird im Wesentlichen durch lokale Faktoren bestimmt. Weltwirtschaftliche Faktoren spielen lediglich im Rahmen der Eigenanlagen in Bezug auf die strategische Ausrichtung eine gewisse - untergeordnete - Rolle. Dennoch muss sich auch die Sparkasse einigen grundlegenden (wirtschaftlichen) Rahmenbedingungen stellen, wie z.B. der Entwicklung der Bevölkerungsstruktur in Leverkusen sowie der aktuellen Situation an den Geld- und Kapitalmärkten. In den vergangenen zehn Jahren ist die Bevölkerungszahl innerhalb des Stadtgebietes der Sparkasse Leverkusen aufgrund positiver Wanderungsbewegungen relativ konstant geblieben. Die Bevölkerungszahl nahm im Berichtsjahr um 781 Personen auf 162.790 Personen zu. Der bundesweiten Tendenz einer älter werdenden Bevölkerung kann sich die Stadt nicht entziehen. So waren gemäß Demografie-Bericht 2013 der Stadt Leverkusen rund 51% älter als 45 Jahre, ganze 22% sogar älter als 65 Jahre. Der Anteil an jungen Menschen im Alter unter 18 Jahren betrug dagegen nur 17%.

Einhergehend mit der allgemeinen konjunkturellen Erholung nach der Finanzmarkt- und Wirtschaftskrise sowie der Stabilisierung in Deutschland verringerte sich die Arbeitslosenquote innerhalb des Stadtgebietes Leverkusen in den letzten sechs Jahren von über 10% (2007) auf 8,3% zum 31.12.2013 (2012: 7,9%). Seit Beginn des Jahres 2013 hat sich der Bestand an Arbeitslosen jedoch wieder um 491 Personen auf 6.906 Personen erhöht.

Die positive konjunkturelle Entwicklung spiegelt sich auch bei der Anzahl der Unternehmensinsolvenzen wider, die im Jahr 2013 in Leverkusen angemeldet wurden. Gegenüber 2012 sank die Anzahl der Unternehmensinsolvenzen um 14 Fälle auf 68 Insolvenzen. Davon waren 174 Beschäftigte betroffen - 34 Personen weniger als im Jahr 2012 (208 Beschäftigte). Die Zahl der Verbraucherinsolvenzen war ebenfalls rückläufig. Es wurden 283 Insolvenzen angemeldet und damit 29 weniger als im Jahr 2012 (312 Verfahren).

Ein weiterer Indikator, durch den auf die Geschäftsentwicklung der Sparkasse Rückschlüsse gezogen werden können, sind die privaten Konsumausgaben. Diese haben auch im

Berichtsjahr einen wesentlichen Beitrag zum Wirtschaftswachstum Deutschlands geleistet. Die anhaltend gute Lage auf dem Arbeitsmarkt in Verbindung mit einer soliden Einkommenssituation dürfte für die Steigerung der privaten Konsumausgaben um 0,9% zum Vorjahr verantwortlich sein. Vor dem Hintergrund dieser Entwicklung ist erneut ein Rückgang der Sparquote zu verzeichnen (10,0% nach 10,3% in 2012).

Die branchenbezogenen Rahmenbedingungen werden maßgeblich von den beiden Faktoren „anhaltendes Niedrigzinsniveau“ sowie „aufsichtsrechtliche Verschärfungen“ dominiert. Mit fortschreitender Dauer drückt das anhaltend niedrige Zinsniveau auf die Ertragskraft der deutschen Banken. Dieser Effekt hat neben dem weiterhin hohen Wettbewerbsdruck die Zinsspannen der Institute bereits deutlich sinken lassen - hält er an, können auch in den Folgejahren die sinkenden Zinserträge auf der Aktivseite (Prolongationen auf niedrigerem Zinsniveau) nicht durch Entlastungen auf der Passivseite („Nullzinsschranke“) aufgefangen werden.

Teilweise wird dieser Effekt auf die Zinsspannen aktuell noch von der nach wie vor relativ steilen Zinsstrukturkurve kompensiert. In diesem Zusammenhang warnt allerdings die Deutsche Bundesbank vor entsprechenden „Risiken aus der Fristentransformation“.

Letztlich ist mit dem Niedrigzinsniveau auch die sehr hohe Liquiditätsausstattung im Finanzsystem verbunden. Dies hat einerseits sicherlich die in 2013 erzielten Renditen auf den Aktien-, Immobilien- oder Unternehmensanleihenmärkten befördert - andererseits bergen die erreichten Bewertungsniveaus auch entsprechendes Rückschlagspotenzial für die Zukunft.

Die aufsichtsrechtlichen Verschärfungen betreffen in vielfältiger Weise formale und zusätzliche qualitative und quantitative Anforderungen an die Institute.

Vorherrschend für die Entwicklung der Branche sind aktuell die quantitativ erhöhten bzw. neuen Anforderungen im Zusammenhang mit „Basel III“ und - unter den entsprechenden Kennziffern - wiederum die verschärften Eigenkapitalanforderungen. Die schrittweise Anhebung der Mindestkennzahlen wirft ihre Schatten voraus und hat im Bankensektor im Jahr 2013 zu einer Verringerung der Risikoaktiva sowie zu einer Erhöhung der Kernkapitalquoten geführt.

Zuführungen zum Kernkapital aus Gewinnthesaurierungen waren in den vergangenen Jahren auch deswegen möglich, weil die Wertberichtigungen in den Kreditportfolien auf ungewöhnlich niedrigem Niveau lagen.

Als weitere aufsichtsrechtliche Rahmenbedingungen sind unter dem Stichwort „Bankenunion“ die installierten bzw. avisierten einheitlichen Regelungen zum Aufsichts- und Abwicklungsmechanismus sowie die Harmonisierung der nationalen

Einlagensicherungssysteme zu nennen. Grundlegende Auswirkungen auf die Geschäftsmodelle der Sparkassen sind aber von dieser Seite aus nicht zu erwarten.

## **Geschäftsverlauf und Darstellung der Geschäftsentwicklung**

Der Vorstand der Sparkasse Leverkusen ist mit dem Ergebnis des Geschäftsjahres 2013 zufrieden. Die Kreditnachfrage hat erwartungsgemäß zugenommen. Die Bestände der Kundeneinlagen konnten entgegen der Erwartungen nicht nur gehalten, sondern ebenfalls ausgeweitet werden, obwohl das Marktumfeld mit dem niedrigen Zinsniveau und dem anhaltenden Konkurrenz- und Margendruck unverändert als schwierig zu bezeichnen ist.

Im Wertpapiergeschäft lagen die Gesamtumsätze im Berichtsjahr über dem Niveau des Vorjahres.

Wie in den Vorjahren konnte die Sparkasse aus der relativ steilen Zinsstrukturkurve positive Ergebnisse für die Vermögens- und Ertragslage erzielen. Verantwortlich hierfür ist weiterhin die gelockerte Geldpolitik der Europäischen Zentralbank, die für sehr niedrige Zinssätze in den kurzen Laufzeiten sorgt. Da im Vergleich hierzu die Renditen für längerfristige Anlagen am Kapitalmarkt - trotz des im historischen Vergleich niedrigen Zinsniveaus - höher liegen, konnten weiterhin Erträge aus der Fristentransformation erzielt werden. Auch bei einer möglichen moderaten Ausweitung der Fristentransformation achtet die Sparkasse Leverkusen darauf, die Gesamtrisikopositionierung im Einklang mit den auf Stabilität ausgerichteten geschäftspolitischen Leitlinien streng zu limitieren und Risikokonzentrationen zu vermeiden. Zur Steuerung werden in diesem Bereich auch Derivate eingesetzt, nähere Angaben hierzu sind im Anhang dargestellt.

Die Refinanzierungsaufschläge im Bankensektor haben sich leicht erholt, liegen aber nach wie vor für Sparkassen über dem „Vorkrisenniveau“. Die Sparkasse Leverkusen begegnet dieser Thematik, neben der Konzentration auf das Retail-Kundengeschäft, mit der inzwischen etablierten Emission eigener Pfandbriefe - das Volumen der durch die Besicherung konditionell sehr günstigen Refinanzierung soll in den Folgejahren weiter ausgebaut werden. Im Verbundgeschäft liegen die Wachstumsraten weiterhin auf einem erfreulichen Niveau. Die Erfolge konnten - bis auf das Immobilien- und Versicherungsgeschäft - gegenüber dem Vorjahr gesteigert werden.

Die Bilanzsumme beläuft sich im Berichtsjahr auf 3,06 Mrd.€ und erhöht sich damit zum Vorjahr um 16 Mio.€ oder 0,5%. Analog weist das Geschäftsvolumen eine Steigerung um 10 Mio.€ oder 0,3% auf 3,11 Mrd.€ auf. Der Jahresüberschuss beträgt 3,3 Mio.€ (Vorjahr 3,6 Mio.€) und wird als Bilanzgewinn ausgewiesen.

Im Detail stellt sich die Geschäftsentwicklung der Sparkasse Leverkusen wie folgt dar :

Wesentliche Daten zur Entwicklung	Berichtsjahr Mio.€	Vorjahr Mio.€	Veränderung in Mio.€	Veränderung in %
Bilanzsumme	3.057,3	3.040,9	16,4	0,5
Geschäftsvolumen (Bilanzsumme und Eventualverb.)	3.108,7	3.098,7	10,0	0,3
Jahresüberschuss	3,3	3,6	-0,3	-8,3

Entwicklung der Bestände	Berichtsjahr Mio.€	Vorjahr Mio.€	Veränderung in Mio.€	Veränderung in %
Kreditvolumen Kunden <sup>1</sup>	2.639,6	2.559,0	80,6	3,1
Forderungen an Kreditinstitute	86,2	107,6	-21,4	-19,9
Wertpapierbestände	356,7	391,3	-34,6	-8,8
Beteiligungen und Anteile an verb. Unternehmen	59,7	64,0	-4,3	-6,7
Verbindlichkeiten gg. Kreditinstitute	563,7	570,1	-6,4	-1,1
Verbindlichkeiten gg. Kunden <sup>2</sup>	2.187,6	2.158,3	29,3	1,4
Nachr. Verbindlichkeiten und Genussrechtskapital	48,8	55,3	-6,5	-11,8
Rücklagen	162,2	159,8	2,4	1,5

Erläuterungen :

1 = Einschließlich Treuhandkredite, Eventualverbindlichkeiten und unw iderrufliche Kreditzusagen

2 = Einschließlich verbrieftete Verbindlichkeiten

## Kreditgeschäft

Nach der verhaltenen Kreditnachfrage des Vorjahres (+1,9%) konnten wir im Berichtsjahr, wie in der Prognose für das Jahr 2013 erwartet, wieder einen stärkeren Bestandszuwachs verzeichnen. Mit Schwerpunkt auf den langfristigen Forderungen erhöhte sich das Kreditvolumen um insgesamt 3,1%. Die durch Grundpfandrechte gesicherten Forderungen belaufen sich auf 1.207,2 Mio.€ und tragen mit 41,6 Mio.€ oder 3,6% zum Wachstum des Kreditvolumens bei. Die Personalkredite mit einem Volumen von 1.244,6 Mio.€ erhöhten sich geringfügig um 3,0 Mio.€ (0,2%). Einen deutlichen Anteil an dem Gesamtwachstum haben in 2013 die Kommunalkredite, deren Bestand um 36,0 Mio.€ oder 23,8% auf 187,8 Mio.€ anstieg. Privatkunden haben mit 49% den größten Anteil an unserem Kundenkreditportfolio - der Anteil an Unternehmenskrediten liegt bei rd. 44%.

Unsere Kreditpolitik orientiert sich unverändert am öffentlichen Auftrag und der regionalen Ausrichtung der Sparkasse. Dabei weist unsere Kreditgeschäftstätigkeit im Vergleich zu

anderen regional tätigen Sparkassen ähnlicher Größenordnung keine nennenswerten Besonderheiten auf.

## Eigenanlagen

Der Bestand der Eigenanlagen ging auch im Berichtsjahr 2013 weiter zurück. Die Schuldverschreibungen und anderen festverzinslichen Wertpapiere wurden von 159,6 Mio.€ um 33,2 Mio.€ auf 126,4 Mio.€ reduziert. Die Position „Aktien und andere nicht festverzinsliche Wertpapiere“ liegt mit 230,3 Mio.€ nahezu unverändert auf dem Niveau des Vorjahres. Die Forderungen an Kreditinstitute verminderten sich gegenüber dem Vorjahr um 21,4 Mio.€ auf 86,2 Mio.€. Den größten Anteil an unseren Eigenanlagen besitzen unverändert die Wertpapiere mit aktuell 80,5%.

Mit dieser Allokation konnte die Sparkasse Leverkusen auch im Jahr 2013 eine dem Risiko angemessene Rendite erzielen.

## Beteiligungen

Beteiligungen	Berichtsjahr Mio.€	Vorjahr Mio.€	Veränderung in Mio.€	Veränderung in %
Beteiligungen	40,6	44,5	-3,9	-8,8
Anteile an verbundenen Unternehmen	19,1	19,5	-0,4	-2,1
Summe	59,7	64,0	-4,3	-6,7

Rundungsdifferenzen möglich w.g. Beschränkung auf eine Nachkommastelle

Der in der Bilanz unter Beteiligungen und Anteile an verbundenen Unternehmen ausgewiesene Bestand hat sich im Jahr 2013 wie folgt entwickelt:

Die Veränderungen resultieren aus zwei Abschreibungen und einer Zuschreibung auf drei Beteiligungen des Portfolios, wobei die Erwerbsgesellschaft der S-Finanzgruppe, die die mittelbare Beteiligung an der Landesbank Berlin Holding AG hält, mit 4,0 Mio.€ den größten Anteil an der gesamten Veränderung hat. Im Beteiligungsportfolio entfällt mit Abstand der größte Anteil (35,2 Mio.€ = 59%) auf die Beteiligung am Rheinischen Sparkassen- und Giroverband, der wiederum an vielen Verbundpartnern der S-Finanzgruppe (u.a. Provinzial, LBS, Deka, Helaba) beteiligt ist.

## **Einlagen von Kunden**

In der Prognose für das Jahr 2013 haben wir aufgrund des niedrigen Zinsniveaus und der anhaltend schwierigen und zum Teil verzerrten Wettbewerbssituation einen leichten Rückgang in der bilanziellen Geldvermögensbildung erwartet. Entgegen dieser Erwartung konnten wir jedoch in 2013 ein Bestandswachstum verzeichnen. Die Verbindlichkeiten gegenüber Kunden erhöhten sich um 29,3 Mio.€ oder 1,4% auf 2.187,6 Mio.€ (Vorjahr -33,9 Mio.€ oder -1,5%). Die gesamten Kundeneinlagen (einschließlich der nachrangigen Verbindlichkeiten und Genussrechte) stiegen um 22,8 Mio.€ oder 1,0% auf 2.236,4 Mio.€. Ihr Anteil an der Bilanzsumme beträgt Ende 2013 73,1% (Vorjahr 72,8%).

Die Kundennachfrage nach Produkten, die sehr kurzfristig bzw. jederzeit verfügbar sind hält weiterhin an. Als Folge davon ergibt sich der Bestandszuwachs des Jahres 2013 ausschließlich im Bereich der täglich fälligen Einlagen. Mit einem Zuwachs von 134 Mio.€ oder 14,2% wird das starke Wachstum des Vorjahres (112,7 Mio.€ oder 13,6%) übertroffen. In allen anderen Bereichen müssen wir Bestandsrückgänge verzeichnen. So ging das Volumen der Spareinlagen um 41,5 Mio.€ oder 4,6% zurück (Vorjahr Anstieg um 50,0 Mio.€ oder 5,2%). Der Bestand der Sparkassenbriefe sank in 2013 deutlich um 33,2 Mio.€ oder 19,5% (Vorjahr -1,2 Mio.€) und der Bestand der befristeten Einlagen nahm um 53,2 Mio.€ oder 40,2% ab (Vorjahr Rückgang 35,2 Mio.€). Das Volumen der Schuldverschreibungen liegt bei 11,7 Mio.€ und hat sich zum Vorjahr um 2,7 Mio.€ reduziert.

## **Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten**

Die Geldaufnahmen bei Kreditinstituten wurden um 6,4 Mio.€ oder 1,1% abgebaut. Sie erreichen zum Jahresende 2013 ein Volumen von 563,7 Mio.€.

## **Kundenwertpapiergeschäft**

Im Wertpapiergeschäft sind wir in unserer Prognose für das Jahr 2013 von einer leichten Belebung gegenüber dem Jahr 2012 ausgegangen. Das Volumen der getätigten Wertpapierumsätze erhöhte sich von 411,3 Mio.€ auf nun 459,5 Mio.€. Wertpapierkäufe wurden mit einem Volumen von 215,7 Mio.€ getätigt - der Zuwachs zum Vorjahr beläuft sich auf 17,2 Mio.€ oder 8,7%. Die Wertpapierverkäufe nahmen noch deutlicher um 31,0 Mio.€ oder 14,6% auf 243,8 Mio.€ zu. Aus dieser Umsatztätigkeit ergab sich eine negative bilanzneutrale Ersparnisbildung von 28,2 Mio.€.

Aufgrund der vorab beschriebenen Entwicklung der Kundeneinlagen erreichte die Geldvermögensbildung, als Summe der bilanzwirksamen und bilanzneutralen Ersparnisbildung, im Berichtsjahr einen negativen Wert von 5,4 Mio.€ (Vorjahr -57,4 Mio.€).

### **Verbundgeschäft**

Im Vermittlungsgeschäft mit unseren Verbundpartnern konnten per Saldo die Provisionserträge weiter gesteigert werden. Neben dem Wertpapiergeschäft mit der Deka und dem Bauspargeschäft mit der LBS trug das neu hinzugekommene Vermittlungsgeschäft Konsumentendarlehen mit der S-Kreditpartner GmbH zu dieser positiven Entwicklung bei. Bei den Immobilienvermittlungen und im Versicherungsgeschäft mit der Provinzial waren die Erlöse gegenüber 2012 rückläufig.

## Darstellung und Analyse der Lage

### Ertragslage

Das operative Ergebnis des Geschäftsjahres 2013 erhöhte sich gegenüber dem Vorjahr von 17,1 Mio.€ um 4,4 Mio.€ auf 21,5 Mio.€. Der Jahresüberschuss nach Steuern lag bei 3,3 Mio.€. Damit erreichen wir ein Betriebsergebnis, das deutlich über den Prognoseerwartungen für das Jahr 2013 liegt. Diese Ergebnisverbesserung resultiert im Wesentlichen aus einer Steigerung des Zinsüberschusses und Einsparungen im Verwaltungsaufwand.

Zum Ergebnis im Einzelnen:

Entwicklung der GuV-Positionen	Berichtsjahr	Vorjahr	Berichtsjahr	Vorjahr
	in Mio. €		in % der BS	
Zinsüberschuss und laufende Erträge aus Eigenanlagen, Anteilsbesitz und Gewinnabführungsverträgen (GuV 1 bis 4)	68,1	60,6	2,23	1,99
Provisionsüberschuss (GuV 5 und 6)	17,3	16,1	0,57	0,53
Sonstige betriebliche Erträge (GuV 8)	4,7	6,7	0,15	0,22
Bruttoertrag (GuV 1 bis 9)	90,1	83,4	2,95	2,74
Personalaufwand (GuV 10a)	36,1	37,4	1,18	1,23
Andere Verwaltungsaufwendungen (GuV 10b)	17,6	19,5	0,58	0,64
Abschreibungen und Wertberichtigungen auf immaterielle Anlagewerte und Sachanlagen (GuV 11)	8,5	1,7	0,28	0,06
Sonstige betriebliche Aufwendungen (GuV 12)	6,4	7,7	0,21	0,25
Betrieblicher Aufwand (GuV 10 bis 12)	68,6	66,3	2,24	2,18
Betriebsergebnis vor Bewertung (GuV 1 bis 12)	21,5	17,1	0,70	0,56
Abschreibungen und Wertberichtigungen auf Forderungen und Wertpapiere (GuV 13)	5,1	1,5	0,17	0,05
Erträge aus Zuschreibungen auf Forderungen und Wertpapiere (GuV 14)	0,0	0,0	0,00	0,00
Bewertungsergebnis zu Finanzanlagen und Aufwendungen aus Verlustübernahme (GuV 15 bis 17)	4,5	2,0	0,15	0,07
Zuführung zum Fonds für allgemeine Bankrisiken (GuV 18)	1,5	5,3	0,05	0,17
Außerordentliches Ergebnis (GuV 22)	0,0	0,0	0,00	0,00
Steuern (GuV 23 und 24)	7,1	4,8	0,23	0,16
Jahresüberschuss (GuV 25)	3,3	3,6	0,11	0,12

	Berichtsjahr	Vorjahr
Aufwand / Ertrag - Relation	63%	74%

Rundungsdifferenzen möglich w.g. Beschränkung auf eine Nachkommastelle

Der Zinsüberschuss sowie die laufenden Erträge aus Eigenanlagen, Anteilsbesitz und Gewinnabführungsverträgen (GuV Pos. 1 bis 4) betragen 68,1 Mio.€ - gegenüber dem Jahr 2012 zeigt sich eine Erhöhung um 7,5 Mio.€ oder 12,4%. In Relation zur Bilanzsumme beträgt der Zinsüberschuss 2,23% (Vorjahr 1,99%). Die deutliche Verbesserung gegenüber 2012 ergibt sich aus den Maßnahmen zur zentralen Steuerung des Zinsänderungsrisikos.

Die für 2013 erwartete leichte Steigerung des Provisionsergebnisses wurde übertroffen. Der Provisionsüberschuss beläuft sich auf 17,3 Mio.€ und liegt damit um 1,2 Mio.€ oder rund 7,5% über dem Wert des Vorjahres. Die positive Entwicklung resultiert u.a. aus dem erfolgreichen Vermittlungs- und Wertpapiergeschäft. Das Verhältnis Provisionsüberschuss zu Zinsüberschuss beträgt im Berichtsjahr 25,4% (Vorjahr 26,6%).

Insgesamt erreichte der Ertragsüberschuss aus den GuV-Posten 1 bis 9 90,1 Mio.€; das entspricht 2,95% der Bilanzsumme. Gegenüber dem Vorjahr (83,4 Mio.€ oder 2,74% der Bilanzsumme) ergibt sich eine Erhöhung des Ertragsüberschusses um 6,7 Mio.€ oder 8,0%.

Die Personalaufwendungen betragen im Jahr 2013 36,1 Mio.€ und lagen damit um 1,3 Mio.€ unter dem Vorjahreswert (37,4 Mio.€). Die Auswirkung der erwarteten hohen Tarifierhöhung wurde im Berichtsjahr durch eine Reduzierung der Mitarbeiterkapazitäten (natürliche Fluktuation und die Schaffung von Teilzeitmodellen) kompensiert. Auch die anderen Verwaltungsaufwendungen reduzierten sich um 1,9 Mio.€ oder 9,7%. Hier machen sich erste Erfolge aus den zentralen Projekten für die wesentlichen Aufwandspositionen bemerkbar. Die Aufwendungen belaufen sich auf 17,6 Mio.€ - das entspricht 0,58% der Bilanzsumme. Insgesamt haben wir einen Rückgang der allgemeinen Verwaltungsaufwendungen um 3,2 Mio.€ oder 5,6% auf 53,7 Mio.€ zu verzeichnen.

Die sonstigen betrieblichen Aufwendungen belaufen sich im Berichtsjahr auf 6,4 Mio.€ (Vorjahr 7,7 Mio.€). Bei den Abschreibungen und Wertberichtigungen auf immaterielle Anlagewerte und Sachanlagen hat sich der Aufwand durch eine Sonderabschreibung in 2013 um 6,8 Mio.€ auf 8,5 Mio.€ erhöht.

In Summe beläuft sich der Gesamtaufwand (GuV Pos. 10 bis 12) auf 68,6 Mio.€ - er liegt damit um 2,3 Mio.€ über dem Wert des Vorjahres.

Die Abschreibungen und Wertberichtigungen auf Forderungen und Wertpapiere sowie Zuführungen zu Rückstellungen im Kreditgeschäft (GuV Pos. 13 und 14) werden im Berichtsjahr mit 5,1 Mio.€ ausgewiesen. Gegenüber dem Vorjahr hat sich der Aufwand aus dieser Position um 3,6 Mio.€ erhöht.

Das Bewertungsergebnis im Bereich Finanzanlagen und Aufwendungen aus Verlustübernahmen (GuV Pos. 15 bis 17) beläuft sich in 2013 auf 4,5 Mio.€ und fiel damit ebenfalls höher aus als im vergangenen Jahr (2,0 Mio.€). Wie im Vorjahr musste eine Abschreibung auf die Beteiligung an der Erwerbsgesellschaft für die Landesbank Berlin Holding AG vorgenommen werden, die jedoch deutlich höher ausfiel als im Jahr 2012.

Die Zuführung in den Fonds für allgemeine Bankrisiken (gem. § 340g HGB) wurde im Berichtsjahr in Höhe von 1,5 Mio.€ vorgenommen. Diese Zuführung beinhaltet die jährliche bilanzielle Vorsorge im Zusammenhang mit der Ersten Abwicklungsanstalt.

Der Steueraufwand betrug im Berichtsjahr 7,1 Mio.€ und war damit um 2,3 Mio.€ höher als im Jahr 2012.

Der Jahresüberschuss nach Steuern beläuft sich auf 3,3 Mio.€ (Vorjahr 3,6 Mio.€).

Die Ertragslage kann - auch im Vergleich mit rheinischen Sparkassen ähnlicher Größenordnung - als zufriedenstellend bezeichnet werden. Die hohen Belastungen aus den erforderlichen Bewertungsmaßnahmen des Geschäftsjahres konnten aus dem erfolgreichen operativen Ergebnis getragen werden.

Vor dem Hintergrund einer starken Marktstellung, engagierter und leistungsstarker Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie einer soliden und seriösen Geschäftspolitik sieht sich die Sparkasse Leverkusen auch für zukünftige Herausforderungen gut gerüstet.

## **Finanzlage**

Die Zahlungsfähigkeit der Sparkasse war im Geschäftsjahr aufgrund einer planvollen und ausgewogenen Liquiditätsvorsorge jederzeit gegeben. Aus Dispositionsgründen wurden Tagesgeldaufnahmen getätigt sowie die eingeräumte Kreditlinie bei der Girozentrale gelegentlich in Anspruch genommen. Daneben hat die Sparkasse an Offenmarktgeschäften der EZB teilgenommen und wie in den Vorjahren eigene Pfandbriefe emittiert.

Die gemäß Liquiditätsverordnung zu ermittelnde Kennzahl lag 2013 in einer Bandbreite von 2,26 bis 2,49. Zum Jahresende 2013 errechnete sich eine Kennzahl von 2,26. Ende 2012 betrug die Kennzahl 2,04. Auch die für die Beobachtungszeiträume bis zu zwölf Monaten zu ermittelnden Kennziffern, für die keine Mindestwerte vorgegeben sind, deuten nicht auf zu erwartende Liquiditätsengpässe hin. Weitere Erläuterungen zur Liquiditätssteuerung enthält der Abschnitt Risikoberichterstattung.

## **Vermögenslage**

Das Verhältnis der angerechneten Eigenmittel, bezogen auf die Summe der risikotragenden Aktiva, überschreitet per 31. Dezember 2013 mit 12,7% (Vorjahr 12,9%) den von der Bankenaufsicht in der Solvabilitätsverordnung vorgeschriebenen Mindestwert von 8,0% deutlich (die Bandbreite lag zwischen 12,6% und 13,0%). Die Entwicklung ist auf das Wachstum im Kreditgeschäft und den Rückgang des Nachrangkapitals zurückzuführen.

Die Kernkapitalquote betrug am Jahresende 11,0% nach 10,9% im Vorjahr. Die Basis für eine zukünftige Geschäftsausweitung ist somit gegeben. Neben der Sicherheitsrücklage in Höhe von 162,2 Mio.€ (2012: 159,8 Mio.€) verfügt die Sparkasse über ergänzende Eigenkapitalbestandteile.

Die Bewertung des Wertpapierbestandes erfolgte unter Anwendung des strengen Niederstwertprinzips. Eigene Bewertungsmodelle hat die Sparkasse Leverkusen nicht eingesetzt. Mit den gebildeten Wertberichtigungen und Rückstellungen ist den Risiken im Kreditgeschäft sowie den sonstigen Verpflichtungen ausreichend Rechnung getragen worden. Für die besonderen Risiken des Bankgeschäftes wurde zusätzlich Vorsorge getroffen. Die Bewertung der übrigen Vermögensgegenstände erfolgte mit gebotener Vorsicht.

Aus der Vermögenslage der Sparkasse ist der weitere Geschäftsbetrieb gesichert.

## **Nicht finanzielle Leistungsindikatoren**

### **Dienstleistungen**

Die Sparkasse ist unverändert mit 16 Geschäftsstellen und 4 SB-Servicestellen im Stadtgebiet vertreten. Das Geldautomatennetz umfasst 43 Automaten. Zur Nutzung der Selbstbedienungsangebote wurden an die Kunden rd. 109.000 Karten ausgegeben. Die Zahl der Informationen, die von unseren Kunden über das Internet abgerufen werden, hat sich im Berichtsjahr um 14,9% auf 3,2 Millionen erhöht. Die Anzahl unserer Onlinebanking-fähigen Konten beläuft sich auf 41.747 und hat sich damit im Laufe des Jahres 2013 um 2.924 Konten erhöht (Vorjahreswert: 38.823 Konten).

## **Personal- und Sozialbereich**

Im Jahr 2013 beschäftigte die Sparkasse Leverkusen durchschnittlich 583 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter (Vorjahr 601), davon waren 373 Vollzeitbeschäftigte, 167 Teilzeitbeschäftigte und 43 Auszubildende.

Von der tariflichen Möglichkeit der Altersteilzeit machen insgesamt 18 Mitarbeiter Gebrauch, die sich zum Jahresende 2013 auch alle bereits in der Freizeitphase ihrer Altersteilzeit befinden.

## **Sonstiges**

Die Sparkasse Leverkusen engagiert sich innerhalb der Stadt Leverkusen hauptsächlich für soziale und kulturelle Projekte.

Die Förderung der im Jahr 2003 gegründeten Bürgerstiftung war ihr auch 2013 ein besonderes Anliegen. Das Stiftungskapital betrug zum Jahresende 2013 rund 4,7 Mio.€. Die Erträge der Stiftung kommen, dank eines breit gefächerten Stiftungszweckes, vielfältigen gemeinnützigen und mildtätigen Projekten und Initiativen zugute.

Als fast schon traditionell kann die Förderung einer Kunstaussstellung im Museum Schloss Morsbroich bezeichnet werden. Des Weiteren steht die Sparkasse seit dem Jahr 2010 als ein Partner für das neue städtebauliche Schwerpunktprojekt „neue bahnstadt opladen“ zur Verfügung.

Natürlich engagiert sich die Sparkasse in der Sportstadt Leverkusen auch für den Breitensport, indem sie Volksläufe wie z.B. „Powern für Pänz“ unterstützt und als Förderer der Jugendarbeit verschiedener Ballsportarten für den Verein TSV Bayer 04 auftritt.

## **Nachtragsbericht**

Vorgänge von besonderer Bedeutung nach dem Schluss des Geschäftsjahres sind nicht eingetreten.

## **Chancen- und Risikobericht**

### **Risikomanagementsystem**

Das Erzielen von Erträgen im Bankgeschäft ist grundsätzlich mit dem Eingehen von Risiken verbunden. Dabei beinhaltet der Begriff Risiko die Möglichkeit, dass sich die künftige wirtschaftliche Lage der Sparkasse negativ entwickeln kann bzw. dass es negative Abweichungen zu den erwarteten Erträgen gibt. Ziel des Risikomanagements in der Sparkasse Leverkusen ist, diese Risiken transparent und dadurch steuerbar zu machen. Insofern sind der bewusste Umgang, das aktive Management und die laufende Überwachung von Risiken Kernelemente des Geschäftserfolges der Sparkasse. Dabei ist zu gewährleisten, dass die insgesamt eingegangenen Risiken die Risikotragfähigkeit der Sparkasse nicht übersteigen. Damit dies sichergestellt ist, wird der Vorstand regelmäßig durch eine umfangreiche Berichterstattung informiert. Ferner sind gesetzliche und aufsichtsrechtliche Anforderungen zu beachten. Um die aufsichtsrechtlichen Anforderungen nach Basel III langfristig sicherstellen zu können, wird seit 2012 regelmäßig eine Basel III-Simulation durchgeführt. Auf Basis dieser Simulation wurde eine strategische Obergrenze als limitierender Faktor für die einsetzbare Risikodeckungsmasse definiert, die jährlich überprüft wird. Die Simulation wird mindestens jährlich im Rahmen der Strategieüberprüfung fortgeschrieben. Die Risikostrategie definiert im Sinne der Mindestanforderungen an das Risikomanagement (MaRisk) die strategischen Vorgaben für das Risikomanagement. Ausgangspunkte für die Risikostrategie sind einerseits die Rahmenbedingungen und Zielsetzungen aus der Geschäftsstrategie sowie andererseits die im Rahmen der jährlichen Risikoinventur identifizierten und hinsichtlich ihrer Relevanz eingestufteten Risikokategorien.

Die aufsichtsrechtlich geforderte Funktionstrennung wird durch die Aufbauorganisation der Sparkasse gewährleistet. Die Risikosteuerung obliegt dem Vorstand. Die Risikocontrollingeinheiten messen und bewerten die Risiken und den Ertrag und gewährleisten die Überwachung sowie die Einhaltung der Limite. Die Revision prüft nach risikoorientierten Grundsätzen die Anwendung, Funktionsfähigkeit, Wirksamkeit und Angemessenheit der Risikomanagement-, Risikocontrolling- und Informationssysteme sowie des Berichtswesens. Die Funktionsfähigkeit und Wirksamkeit der Steuerungs- und Überwachungssysteme wird darüber hinaus durch Notfallkonzepte gesichert. Alle Notfallmaßnahmen werden schriftlich in einem Notfallhandbuch festgehalten. Dieses wird jährlich aktualisiert.

Wir haben durch die in 2013 erfolgte Gründung der Abteilung „Aufsichtsrecht und Meldewesen“ - in der u.a. die Compliancefunktion gemäß MaRisk angesiedelt ist - den

erhöhten aufsichtsrechtlichen Anforderungen Rechnung getragen. Ziel ist es, hier durch eine Bündelung der Aufgaben und Verantwortlichkeiten die Grundlage für die Weiterentwicklung der bereits aktuell guten Compliance-Kultur und die Bewältigung der zunehmenden (aufsichts-) rechtlichen Herausforderungen zu schaffen.

Die Steuerung der Sparkasse erfolgt primär periodisch, d.h. am GuV-Ergebnis orientiert. Da jedoch auch die wertorientierte Sichtweise zusätzliche steuerungsrelevante Informationen liefert - beispielsweise adverse Entwicklungen frühzeitiger als in der periodischen Sicht erkannt werden können - wird ihr entsprechend ihrer Bedeutung mit einem eigenen Steuerungskreis Rechnung getragen.

Ausgangspunkt unseres Risikomanagements ist eine GuV-orientierte und barwertige Risikotragfähigkeitsanalyse. Dabei verfolgt die Sparkasse die Fortführungssicht (Going Concern). Die ermittelten Risikodeckungsmassen werden - in Abhängigkeit der hauseigenen Priorisierung - in verschiedene Kategorien eingeteilt, wobei jeweils ein bedeutender Teil nicht ins Risiko gesetzt wird und somit als zusätzlicher Risikopuffer bestehen bleibt. Limitierender Faktor für die einsetzbare Risikodeckungsmasse ist die strategische Obergrenze gemäß Basel III. Die Risiken werden dabei in steuerbare (Adressen-, Zinsänderungs- und Marktpreisrisiken inkl. Liquiditätsrisiken) und nur bedingt steuerbare Risikobereiche eingeteilt. Für die steuerbaren Risiken werden auf Basis der Risikotragfähigkeit Risikolimits vergeben. Bei den nicht steuerbaren Risikoarten handelt es sich dagegen um „Puffer“, die aber ebenfalls Risikokapital binden und daher im Rahmen des Risikodeckungspotenzials berücksichtigt werden.

Dem einzusetzenden Risikodeckungspotenzial werden die verschiedenen Risikokategorien gegenübergestellt, wobei zwischen einem 95% und einem 99% Konfidenzniveau unterschieden wird. Kompensierende und damit risikomindernde Korrelationseffekte werden nur innerhalb der einzelnen Risikokategorien berücksichtigt. Ergänzend werden diese einem Stresstest unterzogen. Die eingesetzten Risikomodelle werden einerseits hinreichend konservativ parametrisiert und andererseits die zentralen Methoden, Annahmen und Parameter der wesentlichen Risikokategorien einer jährlichen Validierung unterzogen.

Auf Basis der jährlichen Risikoinventur werden im Risikohandbuch der Sparkasse alle relevanten Risikokategorien bzw. -arten aufgeführt. Als übergeordnete Risikokategorien werden hierbei die Bereiche Adressenrisiken, Marktpreisrisiken, Beteiligungsrisiken, Liquiditätsrisiken, operationelle Risiken und sonstige Risiken betrachtet. Diese sind bis auf die sonstigen Risiken im Sinne der MaRisk als wesentlich eingestuft. Die Risikostrategie konkretisiert die strategischen Leitlinien für die wesentlichen Risikokategorien. Die Adressen- und Marktpreisrisiken stellen die dominierenden (steuerbaren) Risiken in der Sparkasse dar.

Ergänzend werden vierteljährlich für die wesentlichen Risiken sowie risikoartenübergreifend Stresstests, die die Verlustanfälligkeit der Sparkasse bezüglich außergewöhnlicher, aber plausibel möglicher Ereignisse (Extremszenarien) überprüfen, durchgeführt. In 2013 wurden die Szenarien um neue Stresstests erweitert. Es wird sowohl die wertorientierte als auch die periodische Sicht abgebildet sowie neben den Liquiditätsauswirkungen und den Auswirkungen auf die Risikotragfähigkeit auch die regulatorischen Kennziffern betrachtet. Maßgeblich für das Bestehen eines Stresstests ist, ob nach Eintritt des Stressfalls die operative Geschäftstätigkeit der Sparkasse aufrecht erhalten werden kann. Neben diesen „normalen“ Stresstests sind seit 2011 auch sogenannte inverse Stresstests durchzuführen, bei denen umgekehrt gefragt wird, welche Szenarien eintreten müssten, damit das Geschäftsmodell der Sparkasse nicht wie bisher fortgeführt werden kann. Dies ist nach unserer Definition dann der Fall, wenn nach Eintritt des inversen Stresses nicht mehr genügend Risikokapital vorhanden ist, um auf einem 99%igen Konfidenzniveau 50% der aktuellen Risiken zu decken und gleichzeitig die aufsichtsrechtlichen Anforderungen zu erfüllen. Auf Basis dieser kritischen Schwelle wurden unter Berücksichtigung von Risikokonzentrationen für alle wesentlichen Risikoarten sowie risikoartenübergreifend inverse Stresstests konzipiert. Die Stresstests werden inklusive der zentralen Risikofaktoren und Modellannahmen mindestens jährlich überprüft und gegebenenfalls angepasst. Lediglich in einem Szenario wurden die o.g. Grenzen für einen kurzen Zeitraum marginal unterschritten. Nach Zuführung der Eigenkapitalbestandteile aus dem Jahresabschluss 2012 wäre die Kennziffer eingehalten. Bei allen weiteren „normalen“ Stresstests wurden die gesetzlichen Grenzen in 2013 dagegen eingehalten.

Im Rahmen der Analyse von Risikokonzentrationen wird mindestens jährlich für alle wesentlichen Risiken zunächst untersucht, ob bzw. welche Intra- und / oder Inter-Risikokonzentrationen grundsätzlich vorliegen, welche als wesentlich eingeschätzt werden und ob diese bereits gesteuert / limitiert werden. Darauf aufbauend wird entschieden, ob sich zusätzlicher / neuer Steuerungsbedarf ergibt. Dies geschieht anhand definierter Schwellenwerte zur strukturellen Konzentration sowie der damit verbundenen Risikowirkung.

In 2013 haben wir im Zuge der 4. MaRisk-Novelle die neuen Anforderungen an die Compliance-Funktion sowie an ein Verrechnungssystem für Liquiditätskosten, -nutzen und -risiken umgesetzt.

## **Methoden zur Absicherung**

Die Sparkasse setzt zur Steuerung der Zinsänderungsrisiken derivative Finanzinstrumente (Swap-Geschäfte) ein. Sie wurden in die verlustfreie Bewertung des Bankbuchs (Zinsbuch) einbezogen.

Mit dem Fokus auf eine gezielte Steuerung der Adressenrisiken beteiligte sich die Sparkasse Leverkusen am Sparkassen-Kreditbasket V, einem Instrument, mit dem Kreditrisiken auf synthetischem Weg in einen „Risikokorb“ abgegeben werden und gleichzeitig als Investor diversifiziertes Risiko eingekauft werden kann. Der Kreditbasket ist im Dezember 2013 ausgelaufen.

## **Adressenrisiken**

Unter Adressenrisiken erfassen wir die Gefahr eines unerwarteten Ausfalls vertraglich zugesagter Leistungen. Neben Zahlungsverpflichtungen aus dem Kreditgeschäft fallen hierunter auch Kontrahenten- und Emittentenrisiken unserer Eigengeschäfte inkl. Derivate. Daneben betrachten wir die Adressenrisiken auch unter dem Aspekt der unerwarteten Bonitätsverschlechterung der Kreditnehmer.

Die Höhe des Ausfallrisikos bestimmt sich auf Einzelgeschäftsebene vornehmlich nach der Bonität der Geschäftspartner und der Besicherung der Forderung. Auf Gesamtbankebene ist zusätzlich der Grad der Diversifikation des Kreditportfolios von entscheidender Bedeutung.

Eine sorgfältige Auswahl unserer Vertragspartner sowie hinreichende Diversifikation sind die wesentlichen Merkmale zur Begrenzung unserer Adressenrisiken. Dazu legt die Sparkasse im Rahmen der jährlich zu überprüfenden Risikostrategie strukturelle Ziele und Vorgaben für das Kreditgeschäft fest. Die Steuerung des Risikos aus Größenkonzentrationen erfolgt über Limitsysteme, die sich an fest vorgegebenen Kriterien wie Bonität und Kreditvolumen orientieren. In diesem Zusammenhang wurde ein pragmatisches Verfahren etabliert, bei dem der Anteil der erwarteten Verluste großer Kundenengagements ins Verhältnis zum gesamten erwarteten Verlust gesetzt wird. In 2013 konnte ein Abbau der Konzentration erreicht werden.

Die Messung und Analyse der Adressenrisiken erfolgt neben einer risikobewussten Kreditwürdigkeitsprüfung durch den Einsatz der Rating- und Scoringverfahren der Sparkassen Rating und Risikosysteme GmbH bzw. durch Heranziehen von externen Ratings

von Standard & Poor's bzw. Moody's sowie in Einzelfällen durch Übernahme eines Landesbanken-Ratings.

Der Vorstand erhält vierteljährlich einen Kredit-Risiko-Report für das Kreditgeschäft, der auch die Eigenanlagen (Depot A inkl. Derivate) umfasst. Darüber hinaus wird monatlich ein Bericht über Handelsgeschäfte erstellt, in dem die jeweiligen Kontrahenten und Emittenten aufgeführt sind.

Das Privatkundengeschäft bildet den Schwerpunkt unseres Kundenkreditgeschäftes:

<b>Gesamtbetrag der Forderungen nach Kundengruppen per 31.12.2013 in Mio. € <sup>1)</sup></b>			
<b>Kundengruppe</b>	<b>Kredite, Zusagen und andere nicht-derivative außerbilanzielle Aktiva</b>	<b>Wertpapiere</b>	<b>Derivative Instrumente</b>
Banken	185	70	27
Investmentfonds (inkl. Geldmarktfonds)	0	251	0
Öffentliche Haushalte	179	56	0
Privatpersonen	1.501	0	0
Unternehmen und wirtschaftliche selbstständige Privatpersonen	1.388	0	0
Organisationen ohne Erwerbszweck	29	0	0
<b>Gesamt</b>	<b>3.282</b>	<b>377</b>	<b>27</b>
<sup>1)</sup> Die Wertansätze werden nach den Richtlinien der Solvabilitätsverordnung ermittelt (§ 327 Abs. 2 Nr. 2 SolvV).			

In unserem Unternehmensportfolio macht das Grundstücks- und Wohnungswesen den Hauptanteil aus:

<b>Gesamtbetrag der Forderungen nach Branchen per 31.12.2013 in Mio. € <sup>1)</sup></b>			
Hauptbranche	Kredite, Zusagen und andere nicht-derivative außerbilanzielle Aktiva	Wertpapiere	Derivative Instrumente
- Land- und Forstwirtschaft, Fischerei und Aquakultur	4	0	0
- Energie- und Wasserversorgung, Entsorgung, Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden	103	0	0
- Verarbeitendes Gewerbe	47	0	0
- Baugewerbe	154	0	0
- Handel; Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen	130	0	0
- Verkehr und Lagerei, Nachrichtenübermittlung	29	0	0
- Finanz- und Versicherungsdienstleistungen	49	0	0
- Grundstücks- und Wohnungswesen	527	0	0
- Sonstiges Dienstleistungsgewerbe	345	0	0
<b>Gesamt</b>	<b>1.388</b>	<b>0</b>	<b>0</b>

<sup>1)</sup> Die Wertansätze werden nach den Richtlinien der Solvabilitätsverordnung ermittelt (§ 327 Abs. 2 Nr. 2 SolvV).

Die Sparkasse Leverkusen richtet ihre Adressrisikostategie nach eingehenden Untersuchungen bewusst nicht branchenabhängig aus. Mögliche Risikowirkungen werden im Rahmen von Stresstests und der Analyse von Risikokonzentrationen näher beleuchtet.

Der Schwerpunkt der Größenklassenverteilung liegt bei den größeren Engagements. Der weit überwiegende Teil des risikoklassifizierten Kreditportfolios verteilt sich auf gute bis mittlere Bonitäten. Der Schwerpunkt der hinterlegten Sicherheiten liegt auf privaten und gewerblichen Grundpfandrechten. Eine Abbildung der potenziellen konzentrationsbedingten Risiken erfolgt im Rahmen eines regelmäßig durchgeführten Stresstests. Weitere Steuerungsinstrumente sind Marktschwankungsstudien sowie eine regelmäßige Überprüfung der den Grundpfandrechten zu Grunde liegenden Objektwerten  $\geq 3$  Mio.€. Die Sparkasse besitzt keine Engagements in Staatsanleihen von Emittenten aus den wirtschaftsschwachen Staaten des Euro-Währungsraums und ist somit nicht direkt von der Staatsschuldenkrise tangiert.

Um Kreditrisiken auch auf Portfolioebene ermitteln zu können, wird über das Kreditrisikomodell „Credit Portfolio View“ (CPV) der erwartete und unerwartete Vermögensverlust des gesamten Kreditportfolios inklusive Eigenanlagen und Derivaten auf Einjahressicht für verschiedene Konfidenzniveaus berechnet. Darüber hinaus lassen sich

vorhandene Konzentrationen im Kreditportfolio erkennen und entsprechende Steuerungsmaßnahmen ableiten.

Auch die regelmäßige Durchführung von Stresstests erfolgt unter Einsatz der Software CPV. Insgesamt wurden zwei Stresstests für Adressrisiken konzipiert. Darüber hinaus werden zwei kombinierte Stresstests für Adress- und Marktpreisrisiken sowie ein Konjunkturtest durchgeführt. Ergänzend werden inverse Stresstests berechnet.

Im Rahmen einer jährlichen Analyse wird das gesamte Kreditportfolio bezüglich möglicher und wesentlicher Risikokonzentrationen sowie deren Steuerung / Limitierung untersucht.

Für eine noch stärker auf Portfoliostrukturveränderungen ausgerichtete Risikomessung hat die Sparkasse in 2013 mit Vorarbeiten zur Einführung des Periodikmoduls von CPV begonnen und plant für die Risikotragfähigkeits-Berechnungen bis Ende des Jahres 2014 auf dieses Modell umzustellen.

Zur Abschirmung der Adressrisiken wurden Einzelwertberichtigungen und Pauschalwertberichtigungen gebildet. Zur Deckung der unerwarteten Risiken bestehen Vorsorgereserven bzw. Rücklagen im Fonds für allgemeine Bankrisiken.

Der für das Geschäftsjahr zu erwartende Risikovorsorgebedarf wird regelmäßig unterjährig im Rahmen der „EWB-Vorschau“ ermittelt, von dem für die Risikoüberwachung zuständigen Fachbereich zusammengefasst und dem Gesamtvorstand zur Kenntnis gegeben. Durch ein vom Rechenzentrum angebotenes Frühwarnverfahren werden darüber hinaus auf der Basis quantitativer und qualitativer Risikomerkmale frühzeitig Kreditnehmer identifiziert, bei deren Engagements sich erhöhte Risiken abzuzeichnen beginnen, um damit Risikobegrenzungs- bzw. Gegensteuerungsmaßnahmen einleiten zu können.

Im Rahmen der aufsichtsrechtlichen Regelungen kommt der Kreditrisikostandardansatz zur Anwendung.

Adressrisiken gehören zu den bedeutendsten Risiken der Sparkasse. Die Überprüfung der Auslastung der periodischen Risikolimiten erfolgt quartalsweise auf Basis eines vereinfachten Modells, das im Wesentlichen auf den Schwankungen um den Mittelwert der (historischen) Kreditbewertungen beruht. In der wertorientierten Sicht werden die Risiken ebenfalls quartalsweise mit dem Simulationsmodell CPV quantifiziert. Dieses Modell berücksichtigt Branchenkorrelationen und quantifiziert potenzielle Wertänderungen aufgrund von Ratingmigrationen und Ausfällen auf Basis der Monte-Carlo-Simulation. Aus der sich ergebenden Portfoliowertänderungsverteilung wird der Value-at-Risk für das 95%- bzw.

99%ige Konfidenzniveau ermittelt. Das Risikolimit wurde im gesamten Jahresverlauf eingehalten und bewegte sich in etwa auf dem Niveau des Vorjahres. Die Belastungen aus dem Kreditgeschäft der Sparkasse haben sich nach dem in 2012 erreichten historischen Tiefststand erhöht und entsprechen damit wieder dem Durchschnitt der letzten fünf Jahre. Das Ergebnis von 2013 liegt damit im Vergleich mit allen rheinischen Sparkassen leicht über dem Durchschnitt. Für das Geschäftsjahr 2014 budgetiert die Sparkasse im Kontext der unsicheren Konjunkturentwicklung ein höheres Kreditbewertungsergebnis, das sich in etwa auf dem durchschnittlichen Stand der letzten zehn Jahre bewegen dürfte.

## **Marktpreisrisiken**

Die Sparkasse Leverkusen ist Nicht-Handelsbuch-Institut im Sinne des KWG.

Unter Marktpreisrisiken versteht die Sparkasse Leverkusen diejenigen Risiken, die aus der Unsicherheit bezüglich zukünftiger Wertentwicklungen beobachtbarer Märkte resultieren. Darüber hinaus werden - an der Schnittstelle zu Liquiditäts- bzw. Adressenrisiken - auch Marktliquiditäts- und Spreadrisiken innerhalb des Marktpreisrisikos gemessen, gesteuert und limitiert. Zur Integration der gesamten Marktpreisrisiken wird hierbei auf eine parallele historische Simulation zurückgegriffen; dadurch ist es möglich, die historisch eingetretenen Diversifikationseffekte adäquat zu berücksichtigen.

Die strategischen Ziele und Vorgaben für Marktpreisrisiken sind in der jährlich zu überprüfenden Risikostrategie fixiert.

## Zinsänderungsrisiken

Diese haben ihre Ursache in Kapitalmarktzinsschwankungen. Sie schlagen sich in Form von Abschreibungen auf den festverzinslichen Wertpapierbestand, Substanzverlusten hinsichtlich des gesamten Zinsbuches sowie Beeinträchtigungen der Zinsspanne infolge von unterschiedlichen Zinsanpassungsmöglichkeiten bei bilanziellen Aktiv- und Passivposten nieder.

Die Quantifizierung der Abschreibungsrisiken sowie der Substanzwertrisiken des gesamten Zinsbuches und der sonstigen Marktpreisrisiken erfolgt anhand von historischen Simulationen.

Die Berechnungen beruhen im Bereich der Wertpapiere im weiteren Sinne auf einer Haltedauer bis zur Schließung der offenen Risikopositionen von 63 Handelstagen (Abschreibungsrisiken und Substanzwertverluste). Der historische Betrachtungszeitraum zur Ermittlung der Schwankungsintensität (Stützzeitraum) umfasst dabei grundsätzlich 500

Handelstage. Dabei werden Spreadrisiken in die Berechnung eingebunden. Die sich ergebenden Wertveränderungen werden auf einem Konfidenzniveau von 95% wöchentlich berechnet und an den Vorstand berichtet. Die Prognosequalität dieser Risikomessverfahren überprüfen wir im Rahmen eines halbjährlichen „Back-Testings“. Die Effekte einer möglichen Glättstellung der Wertpapierpositionen innerhalb von 63 Tagen werden dabei in der Risikotragfähigkeit berücksichtigt. Nach den Adressenrisiken wird für das Schwankungslimit der zweitgrößte Teil des periodischen Risikolimits bereitgestellt. Der Risikoumfang entsprach in etwa dem Niveau des Vorjahres, das periodische Gesamtlimit aus der Risikotragfähigkeit wurde im Jahresverlauf eingehalten.

Die barwertigen Vermögensrisiken des gesamten Zinsbuches berechnet die Sparkasse mit Hilfe von historischen Simulationen mit einer Haltedauer von 360 Tagen und Konfidenzniveaus von 95% und 99%. Dabei beträgt der historische Betrachtungszeitraum rollierend 15 Jahre. Positionen mit unbestimmter Zinsbindungs- bzw. Kapitalfälligkeit (variabelverzinsliche Produkte) werden über Mischungsverhältnisse verschiedener Geld- und Kapitalmarktzinssätze auf der Grundlage der gleitenden Durchschnitte abgebildet. In Zinsprodukten enthaltene implizite Optionen werden dabei adäquat berücksichtigt. Vor dem Hintergrund eines wertorientierten Gesamtlimits für Marktpreisrisiken erfolgt keine separate Limitierung des Zinsänderungsrisikos. Im Zinsänderungsrisiko werden - unter Berücksichtigung von Korrelationen - auch die Schwankungen von Credit Spreads für unsere adressenrisikobehafteten Eigenanlagen sowie Marktliquiditätsrisiken abgebildet (siehe auch Liquiditätsrisiken).

Darüber hinaus werden die Barwertänderungen des zinsgebundenen Vermögens beim Eintreten extremer Zinsszenarien simuliert.

Die periodisierte Messung und Analyse des Zinsspannenrisikos erfolgt durch ein Simulationsverfahren, mit dem es gelingt, Zinsspannenrisiken auf der gleichen Datenbasis zu bewerten, die auch zur Quantifizierung der Vermögensrisiken des Zinsbuches herangezogen wird. Dies beinhaltet auch die Quantifizierung impliziter Optionen, variabel verzinslicher Produkte und Marktliquiditätsrisiken.

Die Berechnungen zum GuV-orientierten Zinsspannenrisiko weisen - wie im Vorjahr - überschaubare Risikowerte aus. Die aus der Risikotragfähigkeit für den 95%- und 99%-Fall abgeleiteten Limite für negative Abweichungen von der prognostizierten Zinsspannenentwicklung wurden eingehalten.

Darüber hinaus erfolgt die aufsichtsrechtliche Bewertung der Zinsänderungsrisiken anhand des durch die BaFin vorgegebenen standardisierten Zinsschocks. Die Sparkasse ist kein „Institut mit erhöhtem Zinsänderungsrisiko“ im Sinne des Rundschreibens der BaFin Nr. 11/2011 vom 09.11.2011.

Zur Aktiv-Passiv-Steuerung des allgemeinen Zinsänderungsrisikos hat die Sparkasse in 2013 derivative Finanzgeschäfte als Makrohedge getätigt. Sämtliche Absicherungsgeschäfte wurden in die Gesamtbetrachtung des Zinsänderungsrisikos einbezogen.

#### Sonstige Marktpreisrisiken

Unter die sonstigen Marktpreisrisiken fallen in der Sparkasse insbesondere die Aktienkursrisiken (inkl. der Risiken aus Beteiligungen, sofern deren Wert von Aktienkursen bestimmt wird).

Aktienkursrisiken haben ihre Ursache in Schwankungen des gesamten Aktienmarktes oder einzelner Titel. Sie schlagen sich in Form von Abschreibungen auf den Aktienbestand und in Substanzverlusten nieder. Aktienkursrisiken sind aufgrund des Abbaus von Beständen nur noch von marginaler Bedeutung für die Sparkasse.

Die Quantifizierung der Abschreibungsrisiken sowie der Substanzwertrisiken des gesamten Aktienbuches erfolgt anhand von historischen Simulationen.

Die Berechnungen erfolgen im Bereich der Abschreibungsrisiken und der substanzwertorientierten Risiken integrativ mit den zinsinduzierten Risiken.

Die Limitierung der Zinsänderungsrisiken und sonstigen Marktpreisrisiken erfolgt in der wertorientierten Sicht zusammengefasst in einem Gesamtlimit für Marktpreisrisiken. Hier werden auch Liquiditätsrisiken, Spreadrisiken und Korrelationen berücksichtigt. Dieses Risiko stellt den größten Anteil am Gesamtrisiko der Sparkasse dar. Die Risikoentwicklung entsprach im Durchschnitt der des Vorjahres. Das reservierte Risikolimit wurde sowohl im 95%- als auch im 99%-Fall innerhalb des gesamten Jahres eingehalten. Die Risikotragfähigkeit insgesamt war jederzeit gegeben.

Währungsrisiken spielen in der Sparkasse eine untergeordnete Rolle und werden nicht aktiv eingegangen; sich aus solchen Geschäften ggf. ergebende offene Positionen werden zeitnah geschlossen. Es erfolgt eine Überwachung im Rahmen der Bagatellgrenze zur Währungsgesamtposition gemäß den aufsichtsrechtlichen Anforderungen der Solvabilitätsverordnung.

Die Aufteilung des Vermögens („Asset-Allocation“) im Bereich der Marktpreisrisiken wird regelmäßig überprüft und ggf. angepasst.

Marktpreisrisiken stellen neben den Adressenrisiken den klassischen Risikotreiber dar und sind daher als wesentliches Risiko eingestuft. Über den Umfang der Zinsänderungs- bzw. sonstigen Marktpreisrisiken wird der Gesamtvorstand regelmäßig, mindestens vierteljährlich unterrichtet. Ergänzend werden vierteljährlich die Auswirkungen von Extremszenarien (Stresstests) in Bezug auf die Marktpreisrisiken untersucht. In 2013 wurden zwei weitere Stressszenarien für diese neben den Adressenrisiken bedeutendste Risikokategorie konzipiert. Insgesamt werden nunmehr drei Einzelstresstests sowie vier übergreifende Gesamthausszenarien betrachtet.

Die Zinsänderungs- und Liquiditätsrisiken waren auch in 2013 im Fokus der Risikobetrachtung. Die Folgen der internationalen Finanzkrise sind an den Geld- und Kapitalmärkten nach wie vor sichtbar, insbesondere schlagen sie sich nach wie vor in sehr niedrigen kurz- und langfristigen Zinsen bei einer noch einigermaßen steilen Zinskurve nieder. Gleichzeitig haben sich im Verlauf des Jahres Aktien und Unternehmensanleihen analog zum Vorjahr positiv entwickelt. Die gesamtwirtschaftliche Situation in Deutschland ist im Jahr 6 der Krise weiterhin robust, während die Krisen anderer Länder nach wie vor erhöhte Aufmerksamkeit verlangen. Die Gefahr von Kursverlusten am Rentenmarkt bzw. einer abnehmenden Zinsspanne ist vor dem Hintergrund des sehr niedrigen absoluten Zinsniveaus für lange Laufzeiten nach wie vor nicht zu unterschätzen.

Durch die aus der Risikotragfähigkeit abgeleiteten Limite wird die Sparkasse Leverkusen die Marktpreisrisiken im wertorientierten und periodischen Bereich weiterhin eng beobachten und konsequent begrenzen.

Für 2014 werden sich die Marktpreisrisiken im Wesentlichen auf dem Niveau von 2013 bewegen, lediglich im Bereich der Zinsänderungsrisiken soll die aktuell nach wie vor steile Zinsstrukturkurve zu einer leichten Ausweitung der Fristentransformation genutzt werden.

## **Beteiligungsrisiken**

Die Rahmenbedingungen für das Beteiligungsportfolio sind in der Geschäfts- bzw. Risikostrategie festgelegt. Das aktuelle Beteiligungsportfolio der Sparkasse Leverkusen ist klassifiziert in kreditsubstituierende (Kapitalbeteiligungen) bzw. nicht kreditsubstituierende Beteiligungen. Das Beteiligungsportfolio der Sparkasse Leverkusen konzentriert sich fast ausschließlich auf nicht kreditsubstituierende Beteiligungen. Hier liegt wiederum der Schwerpunkt bei den Pflicht- / Verbundbeteiligungen, bei denen die Sparkasse über die Stammkapitalhaltung am Regionalverband, über einen von der Sparkasse beauftragten Dritten innerhalb der Sparkassen-Finanzgruppe (z.B. Zweckverband, Beteiligungsgesellschaft) oder in direkter Form an Verbundunternehmen beteiligt ist. Darüber hinaus

werden Beteiligungen gehalten, die als strategische Beteiligungen der regionalen Wirtschaftsförderung anzusehen sind.

Das Beteiligungsengagement der Sparkasse Leverkusen wird sich auch in Zukunft auf Pflicht- und Verbundbeteiligungen konzentrieren. Durch die Beteiligung an Verbundunternehmen trägt die Sparkasse Leverkusen dem Verbundgedanken und der Geschäftsstrategie der Sparkassen-Finanzgruppe besonders Rechnung. Das Eingehen solcher Beteiligungen dient einem langfristigen strategischen Zweck und ist nicht unbedingt mit einer unmittelbaren Gewinnerzielungsabsicht über die Haltedauer begründet. Ziel ist es dennoch, den wirtschaftlichen Erfolg der Sparkasse dauerhaft zu stärken. Dies kann z.B. über Kostenvorteile durch Aufgabenbündelung, Kooperationen im Kundengeschäft oder know-how-Transfer geschehen.

Das Beteiligungsrisiko gehört zu den wesentlichen Risiken der Sparkasse. Auf der Basis eines Referenzmodells, das auch Korrelationseffekte berücksichtigt, werden quartalsweise Beteiligungsrisiken für die periodische und die wertorientierte Risikotragfähigkeit ermittelt. Des Weiteren werden die Maßnahmen einbezogen, die sich aus der Stützung und anschließenden Umstrukturierung der ehemaligen WestLB ergeben haben. In 2013 haben wir dieses Modell weiter optimiert. Für diese Risiken wird ein entsprechender Teil als „Risikopuffer“ der Risikodeckungsmasse zur Verfügung gestellt. Durch erforderliche Bewertungsmaßnahmen im Jahr 2013 hat sich der nun noch vorhandene Risikoumfang im Vergleich zum Vorjahr reduziert. Ergänzend wird regelmäßig ein Stressszenario simuliert, um die möglichen Verluste aus Beteiligungen in Extremsituationen ableiten zu können.

Für die Zwecke der handelsrechtlichen Bewertung der Beteiligung der rheinischen Sparkassen am RSGV bilden die Unternehmensbewertungen der wesentlichen Verbundbeteiligungen nach IDW S1, HFA 10 die Grundlage. Die Entwicklung der Beteiligungsrisiken wird in starkem Maße durch die großen strategischen Beteiligungen des Verbandes geprägt.

Am 11.12.2009 wurden die Verträge zur Errichtung einer Abwicklungsanstalt („Erste Abwicklungsanstalt“) im Zusammenhang mit der WestLB gemäß § 8a Finanzmarktstabilisierungsfondsgesetz geschlossen. Der Rheinische Sparkassen- und Giroverband, Düsseldorf (RSGV) ist entsprechend seines Anteils (25,03%) verpflichtet, tatsächliche liquiditätswirksame Verluste der Abwicklungsanstalt, die nicht durch das Eigenkapital der Abwicklungsanstalt von 3 Mrd.€ und deren erzielte Erträge ausgeglichen werden können, bis zu einem Höchstbetrag von 2,25 Mrd.€ zu übernehmen. Auf die

Sparkasse entfällt als Mitglied des RSGV damit eine anteilige indirekte Verpflichtung entsprechend ihrer Beteiligung am RSGV (2,0%). Auf Basis derzeitiger Erkenntnisse ist für diese Verpflichtung im Jahresabschluss 2013 der Sparkasse keine Rückstellung zu bilden.

Es besteht aber das Risiko, dass die Sparkasse während der voraussichtlich langfristigen Abwicklungsdauer entsprechend ihres Anteils am RSGV aus ihrer indirekten Verpflichtung in Anspruch genommen wird. Für dieses Risiko wird die Sparkasse für einen Zeitraum von 25 Jahren aus den Gewinnen des jeweiligen Geschäftsjahres eine jahresanteilige bilanzielle Vorsorge bilden. Unter Berücksichtigung der Erkenntnisse nach Ablauf von 10 Jahren findet dann unter Einbeziehung aller Beteiligten eine Überprüfung des Vorsorgebedarfs statt. Für das Geschäftsjahr 2013 wurde eine Vorsorge in Höhe von 1,5 Mio.€ durch Dotierung des Fonds für allgemeine Bankrisiken nach § 340g HGB getroffen.

Über Entwicklungen bzw. wesentliche Veränderungen der Beteiligungen wird der Vorstand halbjährlich informiert.

Für 2014 erwarten wir im Vergleich zum Jahresende 2013 keine nennenswerten Veränderungen bei den Beteiligungsrisiken.

### **Liquiditätsrisiken**

Die Grundlage des Liquiditätsrisikomanagements der Sparkasse bildet die jährlich zu überprüfende Risikostrategie.

Die Sparkasse unterscheidet grundsätzlich zwischen dem Liquiditätsrisiko im engeren Sinne und dem Liquiditätsrisiko im weiteren Sinne.

Das spezifische Refinanzierungsrisiko (Liquiditätsrisiko im engeren Sinne) bezeichnet die aktuelle oder zukünftige Gefahr, dass das Institut zahlungsunfähig (illiquide) wird, also seinen Zahlungsverpflichtungen nicht mehr uneingeschränkt oder nur mit erheblichen Kosten nachkommen kann.

Auf diese Form des Liquiditätsrisikos zielt auch die aufsichtsrechtliche Sichtweise ab. Hier ermittelt die Sparkasse monatlich die geforderten Kennzahlen der Liquiditätsverordnung (LiqV). Demnach besteht dann ein Liquiditätsrisiko, wenn innerhalb der nächsten 30 Tage bzw. innerhalb der nächsten drei Betrachtungszeiträume die zur Verfügung stehenden Zahlungsmittel die zu erwartenden Liquiditätsabflüsse nicht abdecken. Die Liquiditätskennzahl des ersten Laufzeitbandes (< 1 Monat) dient darüber hinaus als Grundlage für ein Ampelsystem, über dessen Einhaltung der Vorstand regelmäßig im Rahmen des vierteljährlichen Liquiditätsrisikoreportings unterrichtet wird.

Ergänzend nutzt die Sparkasse das vom Rheinischen Sparkassen- und Giroverband zur Verfügung gestellte Simulationstool „Liquiditätsmanagement“ (LiMa) zur Szenarioanalyse des aufsichtsrechtlichen Liquiditätsrisikos. Hier werden die aktuellen und historischen Daten

der LiqV verarbeitet. Zusätzlich können mit LiMa verschiedene Szenarien auf LiqV-relevante Bilanzpositionen gerechnet werden. Hiermit können Effekte aus potenziellen liquiditätsbedingten Verwerfungen simuliert werden, die sowohl institutsindividuell (z.B. durch den vermehrten Abfluss von Einlagen) als auch aufgrund von Marktbewegungen (z.B. schlechtere Verkaufskurse bei den Wertpapieren der Liquiditätsreserve) bedingt sein können. Auf dieser Basis werden die Auswirkungen auf die Kennzahlen dargestellt und das Erreichen der definierten hausinternen Warnschwellen oder eines Liquiditätsengpasses überprüft. Die Szenarienberechnung erfolgt vierteljährlich zum Quartalsende. Alle Szenarien werden jährlich überprüft.

Liquiditätsrisiken steuert die Sparkasse darüber hinaus vornehmlich indem monatlich der kurzfristige Liquiditätsstatus ermittelt wird, sowie durch eine mittelfristige Liquiditätsplanung. Ferner haben wir in einer Liquiditätsliste festgelegt, welche Maßnahmen zu treffen sind, um einen Liquiditätsengpass zu vermeiden bzw. zu beheben und die definierten Schwellenwerte wieder zu erreichen.

Die Sicherstellung der laufenden Liquidität erfolgt über Geldmarkttransaktionen sowie über eine liquiditätsorientierte Strukturierung unserer Aktiva und Passiva.

Im Rahmen der Messung des täglichen Liquiditätsrisikos (Gelddisposition) werden die Liquiditätszu- und -abflüsse - unter Berücksichtigung der durch die Sparkasse selbst ausgelösten Zahlungen - pro Arbeitstag ermittelt. Hieraus lassen sich bei ausreichender Datenhistorie „unerwartete“ Liquiditätsbelastungen (per Saldo besonders hohe Mittelabflüsse) auf verschiedenen Konfidenzniveaus ermitteln. Es wird sichergestellt, dass die zur Verfügung stehenden Finanzierungslinien die maximale „unerwartete“ Liquiditätsbelastungen deutlich übersteigen. Der Vorstand wird vierteljährlich über die Limitauslastung des dispositiven Liquiditätsrisikos informiert.

Zu den Hauptrefinanzierungsquellen der Sparkasse zählen neben dem Kundengeschäft, der Sparkassen-Haftungsverbund, der Interbankenmarkt sowie die Offenmarktgeschäfte. Zudem ist 2011 mit der Emission von Pfandbriefen begonnen worden. Hierdurch wurde eine neue kostengünstige und diversifizierende Finanzierungsquelle erschlossen. Um Risikokonzentrationen zu vermeiden, haben wir eine effektive Diversifikation der Refinanzierungsquellen und Laufzeiten durch diverse Maßnahmen sichergestellt. So ist der Betrag je Kontrahent pro Fälligkeitsjahr limitiert. Etwaige Liquiditätsrisikokonzentrationen sowie deren Steuerung / Limitierung werden im Rahmen einer jährlichen Analyse untersucht.

Das allgemeine Marktliquiditätsrisiko (Liquiditätsrisiko im weiteren Sinne) von Produkten und Märkten bezeichnet die Gefahr, dass (aktivisch) aufgrund von Marktstörungen oder unzulänglicher Markttiefe Finanztitel an den Finanzmärkten nur schwer zu fairen Marktpreisen oder zu nahe bei den Marktpreisen liegenden Werten liquidiert bzw. (passivisch) Finanztitel an den Finanzmärkten nur schwer zu fairen Marktpreisen beschafft werden können. Diese Form des Liquiditätsrisikos bezeichnet demnach den Fall, dass sich das Vermögen (wertorientiertes Liquiditätsrisiko) bzw. der laufende Ertrag (periodisches Liquiditätsrisiko) der Sparkasse aufgrund veränderter Liquiditätsprämien für von der Sparkasse gehaltene Vermögenspositionen bzw. von eigenen Refinanzierungsgeschäften verringert.

Maßgeblich für das periodische und wertorientierte Liquiditätsrisiko ist die Schwankung der Liquiditätsprämie (= Liquiditätsaufschlag) im Zeitablauf. Die Sparkasse hat ein Verfahren zur Messung dieser Risiken konzipiert. Hierbei werden die Instrumente zur Quantifizierung des barwertigen bzw. periodischen Zinsänderungsrisikos genutzt, wobei die Daten um nicht liquiditätswirksame Positionen bereinigt werden. Die Ergebnisse sind Bestandteil der Berichte zum barwertigen Zinsänderungsrisiko bzw. zum (periodischen) Zinsspannenrisiko, welche ausführlich im Kapitel Marktpreisrisiken beschrieben sind. Korrelationen zwischen Zins- und Aktienbuch sowie Liquidität werden berücksichtigt.

Limite und Limitauslastungen in Bezug auf die aufsichtsrechtliche und dispositive Messung des Liquiditätsrisikos und die Einhaltung der Überwachungskennzahlen werden regelmäßig an den Vorstand berichtet. Quartalsweise wird darüber hinaus für den Vorstand ein Bericht über die aktuelle Liquiditätssituation erstellt. Ergänzend erfolgen gesonderte Simulationen für das Marktpreisliquiditätsrisiko im Rahmen der Stresstestberechnungen.

Die Sparkasse hat ein eigenes pragmatisches Modell zur Ermittlung der Überlebensperiode („Survival Period“) entwickelt. Hierbei wird analysiert, wie lange die liquidierbaren Aktiva (Eigenanlagen) ausreichen, um die in einem Stressszenario simulierten Zahlungsmittelabflüsse zu decken. Hierbei wird auf der Passivseite von einem Stress-Szenario (hohe Verfügung von Einlagen) ausgegangen, dessen Parameter an die der LCR (Liquidity Coverage Ratio) angelehnt sind. Aufsichtsrechtlich vorgegeben ist ein Mindestwert von 1 Monat; die Sparkasse Leverkusen hat als Risikotoleranz einen Mindestzeitraum von sechs Monaten festgelegt. Der Mindestzeitraum wurde - wie im Vorjahr - im gesamten Jahresverlauf deutlich übertroffen. Die Ergebnisse werden dem Vorstand quartalsweise im Rahmen des Liquiditätsrisikoreportings zur Kenntnis gebracht. Eine Überprüfung der Parameter erfolgt mindestens jährlich.

Das Liquiditätsrisiko gehört zu den wesentlichen Risiken der Sparkasse. Da die Ermittlung der Liquiditätsrisiken im weiteren Sinne vereinfacht, aber umfassend in die Messung der periodischen und wertorientierten Zinsänderungsrisiken integriert ist, erfolgt keine separate Limitierung im Rahmen der Risikotragfähigkeit. Die Liquiditätsrisiken dürften sich in 2014 in etwa auf dem Niveau des abgelaufenen Jahres bewegen.

### **Operationelle Risiken**

Unter operationellen Risiken wird die Gefahr von Schäden verstanden, die in Folge der Unangemessenheit oder des Versagens von internen Verfahren, Mitarbeitern, der internen Infrastruktur oder in Folge externer Einflüsse eintreten. Hierzu zählen Systemausfälle und Rechtsrisiken, aber auch die qualitative und quantitative Angemessenheit des Personalbestandes. Der Risikomanagementprozess wird in der jährlich zu überprüfenden Risikostrategie beschrieben. Er erstreckt sich auf die Erfassung / Fortschreibung der Schadensfälle in einer eigenen Schadensfalldatenbank sowie eine Ursachenanalyse, Bewertung - inkl. Rückkopplung der Ergebnisse an die Verantwortlichen und ggfs. Einleitung von Gegensteuerungsmaßnahmen bei bedeutsamen Risikofällen. Zentrale Elemente sind dabei neben der Risikoidentifikation und Risikoanalyse die Vermeidung operationeller Risiken oder zumindest der Transfer (Versicherung) von Schäden, die durch das Schlagendwerden der operationellen Risiken auftreten, sofern die hierfür nötigen (Gegen-) Maßnahmen unter Kosten- / Nutzenaspekten sachgerecht sind. Die vielfältigen Risiken bedürfen differenzierter Maßnahmen zur Begrenzung. Sie reichen von der Standardisierung der Arbeitsabläufe und der systematischen Aus- und Fortbildung der Mitarbeiter bis hin zu Sicherheitskonzepten für den Einsatz von Informationstechnologie und die Einhaltung von speziellen Rechtsvorschriften sowie Verhaltensregeln für die Mitarbeiter in Gefahrensituationen. In Teilbereichen wurden zudem die Risiken durch den Abschluss von Versicherungen begrenzt bzw. gedeckt.

Mit den vorgenannten Maßnahmen hat die Sparkasse bereits eine vielfältige und weitreichende Risikobegrenzung vorgenommen. Zur Quantifizierung des verbleibenden Risikos wird im Rahmen der regulatorischen Sicht das einmal jährlich nach dem Basisindikatoransatz ermittelte operationelle Risiko laufend mit Eigenkapital unterlegt.

Ergänzend wird die Möglichkeit zur Teilnahme am bundesweiten Datenpooling der Sparkassen Rating- und Risikosysteme GmbH (SR) genutzt. Die von diesem zentralen Pool gelieferten Daten aller teilnehmenden Sparkassen werden mit den hausinternen Daten

abgeglichen und können im Rahmen einer ergänzenden aktiven, vorausschauenden Steuerung zur Entwicklung von Szenarien genutzt werden.

Neben der aufsichtsrechtlichen Sicht nimmt wie in den anderen Risikokategorien die wertorientierte und die periodische Messung des operationellen Risikos einen zentralen Platz ein. Auf der Basis der Ergebnisse des SR Datenpoolings hat die Sparkasse Leverkusen ein vereinfachtes Modell entwickelt, um operationelle Risiken wertorientiert und periodisch zu messen. Grundlage ist neben den individuellen Daten der Sparkasse die vollständige Verlustverteilung aus dem SR Datenpooling. Auf einer integrierten Gesamtverteilung aufbauend werden Konfidenzniveaus (95% und 99%) für operationelle Schäden bestimmt. Durch eine Variation der in einem Jahr noch möglichen Schäden wird neben der wertorientierten auch der periodischen Sichtweise Rechnung getragen. Das Modell wurde in 2013 dahingehend weiterentwickelt, dass nun eine rollierende Betrachtung der Anzahl der tatsächlichen Schadensfälle erfolgt.

Die operationellen Risiken stellen wesentliche Risiken für die Sparkasse dar. Sie sind in das Limitsystem der Sparkasse konsistent einbezogen und werden vierteljährlich in der Risikotragfähigkeitsrechnung berücksichtigt. Der jährliche Schaden in 2013 liegt analog dem Vorjahr auf einem in der Vergangenheit üblichen, überschaubaren Niveau. Für 2014 dürfte sich dieser Trend fortsetzen. Da operationelle Risiken nur begrenzt steuerbar sind, wird hierfür ein „Risikopuffer“ im Rahmen der Risikodeckungsmasse zur Verfügung gestellt, der sich in 2013 auf dem Niveau des Vorjahres bewegte. Die operationellen Risiken dürften auch in Zukunft von untergeordneter Bedeutung sein, dies betrifft sowohl die Anzahl der Schadensfälle als auch die schlagend gewordenen Nettoschäden.

### **Gesamtbild der Risikolage**

Die für die Sparkasse Leverkusen maßgebenden Risiken finden sich im Bereich der Adressen- und Marktpreisrisiken sowie Beteiligungsrisiken. Die Entwicklung der Risikolage wird in regelmäßigen Abständen mittels verschiedener Verfahren überwacht. Über die Ergebnisse wird der Gesamtvorstand zeitnah unterrichtet. In den Reportings werden die unter Berücksichtigung einer Tragfähigkeitsuntersuchung festgesetzten Risikolimiten bzw. Risikopuffer den eingetretenen Vermögensveränderungen und den vorhandenen Risiken gegenübergestellt.

Die Überprüfung der strategischen Ausrichtung sowie eine gegebenenfalls notwendige Änderung werden im Rahmen der regelmäßig stattfindenden Bilanzstrukturausschuss-

sitzungen vorgenommen. Besonderes Augenmerk legt die Sparkasse Leverkusen auf die intensive Nutzung von Diversifikationseffekten.

Die wesentlichen Risiken werden durch die Risikodeckungsmasse ausreichend abgeschirmt. Mit dem installierten Risikomanagementsystem gewährleisten wir ein ausgewogenes Verhältnis von Risikotragfähigkeit und vorhandenen Geschäftsrisiken.

Eine entscheidende Weiterentwicklung der Risikotragfähigkeitskonzeption ist in 2012 durch die Integration der strategischen Obergrenze gemäß Basel III vollzogen worden, die den limitierenden Faktor für die einsetzbare Risikodeckungsmasse darstellt. Hierdurch haben wir die Integration der langfristigen aufsichtsrechtlichen Anforderungen in die Risikotragfähigkeitsrechnung erreicht.

Die im Rahmen unserer Gesamtbankrisikosteuerung zugewiesenen Risikolimits und Risikopuffer wurden unter Berücksichtigung der eingetretenen Vermögensveränderungen zu allen Berichtsstichtagen im Jahr 2013 eingehalten. Die Risikotragfähigkeit der Sparkasse war somit jederzeit gewährleistet. Mit Blick auf 2014 ist diese ebenfalls gegeben.

Vor dem Hintergrund der unsicheren Konjunkturlage und der Staatsschuldenkrise im europäischen Währungsraum sind aber weiterhin gegenüber dem historischen Durchschnitt erhöhte Bewertungsergebnisse nicht auszuschließen. Diesem Tatbestand haben wir durch höhere Budgetansätze für das Jahr 2014 analog dem Vorjahr Rechnung getragen.

## **Prognosebericht**

Die Prognosen, die sich auf die Entwicklung der Sparkasse in 2014 beziehen, sind Einschätzungen und basieren auf Informationen, die der Sparkasse zum Zeitpunkt der Erstellung des Lageberichts zur Verfügung standen. Durch Veränderungen der zu Grunde liegenden Annahmen können sich die Prognosen als unzutreffend erweisen und die tatsächlichen Ergebnisse somit von der erwarteten Entwicklung abweichen. Die Sparkasse Leverkusen hat jedoch Prozesse und Instrumente implementiert, die sie in die Lage versetzt, solche Abweichungen von den Erwartungen zu erkennen, zu analysieren und gegebenenfalls steuernd einzugreifen.

### Wirtschaftliche Rahmenbedingungen

Nach einem moderaten Wirtschaftswachstum in 2012 und 2013 wird für das Jahr 2014 wieder mit einem höheren Wachstum des Bruttoinlandsproduktes in Deutschland gerechnet. Die Prognosen der Konjunkturforscher gehen von einem Wachstum der Wirtschaftsleistung zwischen 1,5% und 1,9% aus. Neben der voranschreitenden Entspannung der Lage im Euroraum unterstützen positive Frühindikatoren den positiven Ausblick. Auch durch die nach wie vor günstigen Finanzierungsbedingungen wird nun mit einer Aufwärtsbewegung bei den Investitionen gerechnet.

Durch die verbesserten konjunkturellen Aussichten gehen die Wirtschaftsforschungsinstitute von einer Zunahme der Zahl an Erwerbstätigen aus; die Arbeitslosenquote wird allerdings aufgrund des höheren Arbeitskräfteangebotes nahezu unverändert erwartet (Prognosen: 6,8% bis 7,0%).

Der Anstieg der Verbraucherpreise wird sich in 2014 nach Ansicht der Wirtschaftsforschungsinstitute leicht auf 1,5% bis 1,8% beschleunigen; dennoch läge die Inflation damit unverändert unterhalb der 2%-Zielmarke der Europäischen Zentralbank.

### Branche

Die Situation im europäischen Bankensektor hat sich grundsätzlich im Vergleich zum Vorjahr etwas entspannt; in diesem Zusammenhang ist beispielsweise der Rückgang der Zinsaufschläge für von der Finanzmarktkrise besonders betroffene Länder zu nennen. In Deutschland ist das konjunkturelle Umfeld nach wie vor robust. Die Risikotragfähigkeit deutscher Institute hat sich auch aufgrund der in geringerem Umfang benötigten Risikovorsorge erhöht. Dennoch hat sich die Ertragsschwäche im Bankensektor in 2013 verfestigt, was neben dem starken Wettbewerb auf das anhaltend niedrige Zinsniveau zurückzuführen ist. Da beide Faktoren nach den Prognosen unverändert auch für das Jahr

2014 gelten, ist in diesem Jahr mit einer Fortführung der Tendenz zu rechnen. Die deutsche Bundesbank sieht gar aufgrund dieser Tendenz mittelfristig eine notwendige Anpassung der Kapazitäten im deutschen Bankensektor.

Durch die positiven Konjunkturaussichten und das auch damit zusammenhängend eher niedrig eingeschätzte Risikopotenzial wird für das Jahr 2014 allerdings ein eher positives Umfeld gezeichnet, das dazu genutzt werden sollte, weiter an den perspektivisch geforderten erhöhten aufsichtsrechtlichen Anforderungen (Stichwort: Mindestkapitalquoten) zu arbeiten.

### Geschäftsentwicklung

Im Kreditgeschäft gehen wir in 2014 von weiteren Bestandszuwächsen aus, die allerdings im Plan deutlich moderater ausfallen als die letztlich erzielten Wachstumsraten in 2013.

Schwerpunktmäßig wird das Wachstum im Geschäfts- / Firmenkundenbereich gesehen - hier ist das Wettbewerbsumfeld aufgrund des durch Basel III beförderten Konsolidierungskurses einiger Wettbewerber aus unserer Sicht weiterhin positiv. Dies wollen wir durch ein moderates qualitatives Wachstum in Verbindung mit einer leichten Steigerung der Bestandsmarge nutzen.

Im Bereich der privaten Baufinanzierungen gehen wir von einem ähnlichen Wachstum wie in 2013 aus. Wir sehen uns in diesem Bereich aufgrund der intensiven Betreuung unserer Privatkunden vor Ort und im medialen Vertrieb gut aufgestellt, erwarten aber weiterhin hohen Wettbewerbsdruck aufgrund der zunehmenden Bedeutung von Vergleichsportalen im Internet und der Privilegierung gut besicherter Privatkredite in der Bemessung der Eigenmittelanforderungen.

Insgesamt erwarten wir somit eine moderate Ausweitung des Bestandsvolumens bei nahezu konstanten Margen.

Im Bereich der Eigenanlagen planen wir mit leicht niedrigeren Durchschnittsbeständen bei einer insgesamt aufgrund der auslaufenden Festzinsvereinbarungen rückläufigen Verzinsung.

Im Jahr 2013 haben wir im Kundeneinlagengeschäft, wie in den Ausführungen zur Geschäftsentwicklung dargestellt, einen nennenswerten Zuwachs verzeichnen können. In 2014 planen wir erneut mit Zuwächsen, allerdings trotz eines insgesamt möglicherweise ähnlichen Marktumfeldes mit einem deutlich geringeren Wachstum - unter anderem, da sich die Wettbewerbssituation im Bereich der bilanziellen Vermögensbildung aufgrund der nach Basel III einzuhaltenden Liquiditätskennziffern weiter verschärfen könnte.

Die Kundennachfrage auf der Passivseite wird sich bedingt durch das Niedrigzinsumfeld und die allgemein verbreitete Unsicherheit weiterhin auf sehr kurzfristige bzw. jederzeit verfügbare Produkte konzentrieren.

Bei den Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten wird mit einem nahezu unveränderten Bestand geplant, allerdings mit einem Rückgang des Zinsaufwandes aufgrund der auslaufenden höheren Kupons und einer durch die Pfandbrief-Tätigkeit verbesserten Refinanzierungssituation.

Im Bereich der Wertpapieranlagen im Kundengeschäft gehen wir von einem weiterhin stabilen Marktumfeld aus. Nach einem Rückgang der bilanzneutralen Vermögensbildung in 2013 planen wir in 2014 mit leicht steigenden Beständen.

Belastet wird das Geschäftsfeld nach wie vor durch deutlich erhöhte administrative Anforderungen an die Beratungsdokumentation.

#### Ertragsentwicklung<sup>1</sup>

Die Sparkasse Leverkusen geht in 2014 insgesamt von einem leicht rückläufigen operativen Ergebnis (Betriebsergebnis vor Bewertung) im Vergleich zu 2013 aus. Die einzelnen Komponenten stellen sich in der Planung wie folgt dar:

Beim Zinsergebnis erwarten wir nochmals eine leichte Steigerung gegenüber dem Jahr 2013. Im Kundengeschäft planen wir dabei mit leicht steigenden Margen auf der Aktiv- sowie sinkenden Margen auf der Passivseite. Abseits der Kundengeschäfte sorgen die vergleichsweise hohen Fälligkeiten bei institutionellen Refinanzierungen in Verbindung mit den nun günstiger möglichen Anschlussfinanzierungen für einen sinkenden Zinsaufwand, so dass per Saldo ein moderat steigendes Zinsergebnis erwartet wird. Im Provisionsgeschäft konnten wir unsere Planung in 2013 insbesondere aufgrund des starken Vermittlungs- / Verbundpartnergeschäfts deutlich übertreffen. In der Erwartung eines ähnlichen Marktumfeldes erwarten wir auch für 2014 ein gutes Provisionsergebnis, das in der Planung allerdings leicht unter dem letztlich realisierten Wert aus 2013 liegt.

Durch Sparprogramme in den wesentlichen Aufwandspositionen konnten die ordentlichen Aufwendungen in 2013 deutlich reduziert werden. Ausgehend von diesem erreichten Niveau wird für das Jahr 2014 mit folgenden Annahmen gerechnet:

Für die aktuell noch nicht abgeschlossenen Tarifverhandlungen für den öffentlichen Dienst erwartet die Sparkasse einen vergleichsweise hohen Abschluss. Durch die konsequente Fortführung des eingeschlagenen Weges der Effizienzsteigerung planen wir eine Abfederung dieses Effektes - dennoch wird eine vollständige Kompensation insbesondere auf Basis des

---

<sup>1</sup> Die Unterteilung der im Folgenden dargestellten erwarteten Veränderungen in einzelne Teilkomponenten erfolgen gemäß der Vorgaben aus dem Betriebsvergleich der Sparkassen

bereits in 2013 erreichten Niveaus nicht möglich sein, so dass auch per Saldo noch mit einem nennenswerten Anstieg der Personalaufwendungen gerechnet wird.

Im Bereich der Sachaufwendungen planen wir mit einem gegenüber 2013 moderat ansteigenden Wert. Auch hier ist das in 2013 erreichte deutlich reduzierte Niveau als Ausgangswert zu berücksichtigen.

Der Saldo aus den sonstigen betrieblichen Aufwendungen und Erträgen verbessert sich dagegen in 2014 voraussichtlich deutlich. Hier machen sich - wie auch bereits in den Sachaufwendungen - die Erfolge aus dem in 2012 und 2013 stringent verfolgten Kostenmanagement der Sparkasse bemerkbar.

Im Bewertungsbereich wird mit folgenden Annahmen gerechnet:

Im Kreditgeschäft ist aufgrund der robusten konjunkturellen Situation in Deutschland weiterhin nicht von übermäßigen Ausfallraten auszugehen. In unserer Planung haben wir dennoch eine - im Vergleich zu den sehr guten Ergebnissen der Vorjahre - eine nennenswert gesteigerte Risikovorsorge berücksichtigt. Im Wertpapiergeschäft gehen wir aufgrund unserer vorsichtigen Risikopolitik weiterhin höchstens von geringen Bewertungserfordernissen aus; im Vergleich zu 2013 ist ein leichter Anstieg eingeplant. Im Beteiligungsportfolio der Sparkasse wurden in den Vorjahren Risiken schlagend und es mussten nennenswerte Wertberichtigungen hingenommen werden. Aufgrund der anhaltend unsicheren Lage im Finanzsektor sind weitere Bewertungserfordernisse nicht auszuschließen, die in der Planung aufgrund der bereits realisierten Abschreibungen allerdings deutlich moderater ausfallen. Sollten darüber hinaus Bewertungserfordernisse auftreten, verfügen wir über einen angemessenen Bestand an Vorsorgereserven.

Auch in den nächsten Jahren wird sich die Dotierung des Fonds für allgemeine Bankrisiken nach § 340g HGB als bilanzielle Vorsorge im Zusammenhang mit der Ersten Abwicklungsanstalt belastend auswirken. Die Zuführung zu dieser offenen Rücklage wird in 2014 planmäßig 1,5 Mio.€ betragen. Die Sparkasse kann aus heutiger Sicht dank ihrer guten Kapitalausstattung und der zufriedenstellenden Ertragslage die festgelegten Ansparleistungen auch für die Folgejahre erbringen.

#### Finanz- und Vermögenslage

Die Liquiditätslage der Sparkasse Leverkusen wird auch für das Jahr 2014 als komfortabel angesehen. Dies bedeutet, dass wir im Jahresverlauf grundsätzlich mit Kennzahlen gemäß Liquiditätsverordnung rechnen, die sich im Bereich der 2013er-Kennzahlen und damit weit oberhalb der gesetzlichen Mindestanforderungen bewegen werden. In einzelnen Monaten sind nennenswerte institutionelle Refinanzierungen fällig, die wir aber gemäß unserer

ausgewogenen und vorausschauenden Liquiditätsplanung ohne Schwierigkeiten ausgleichen werden.

Zu den neuen Liquiditätsanforderungen gemäß Basel III können noch keine genauen Aussagen getroffen werden. Die „Liquidity Coverage Ratio“ (LCR) wird in 2014 erstmals in einer Testphase standardisiert erhoben, ab 2015 werden die Mindestvorgaben dann stufenweise eingeführt. Die exakten Ausgestaltungen der einzelnen Bestandteile dieser neuen Kennziffer werden allerdings nach wie vor diskutiert und sind noch nicht endgültig festgelegt worden. Die zweite neue Kennziffer, die „Net Stable Funding Ratio“ (NSFR), soll ab Januar 2018 verbindlich eingeführt werden; detaillierte Berechnungsvorschriften sind hier zum gegenwärtigen Zeitpunkt noch abzuwarten.

Ungeachtet der exakten Ausgestaltungen ist sich die Sparkasse Leverkusen sicher, die Anforderungen aufgrund ihres Geschäftsmodells, der auskömmlichen Liquiditätslage und der darüber hinaus kurzfristigen Reaktionsmöglichkeiten jederzeit erfüllen zu können.

In der Vermögenslage planen wir mit einem nennenswerten Rückgang in der Gesamtkapitalquote gegenüber dem Jahr 2013. Hauptursache ist neben dem geplanten Wachstum im Kreditgeschäft die Rückführung des Nachrangkapitals. Im Gegensatz dazu planen wir mit einer weiteren Stärkung unseres Kernkapitals und in Verbindung mit dem Kreditwachstum mit einer nahezu unveränderten Kernkapitalquote im Vergleich zu 2013.

Die erhöhten Eigenkapitalanforderungen nach Basel III bilden seit 2012 eine zentrale Grundlage für die Geschäfts- und Risikostrategie der Sparkasse Leverkusen. Gemäß unserem frühzeitig etablierten Kapitalplanungsprozess sehen wir uns auch bei negativen Abweichungen von den geplanten Entwicklungen in der Lage, die strengeren Vorgaben zu erfüllen. Die Sparkasse sieht sich daher gut gerüstet, den anspruchsvollen Anforderungen nachhaltig gerecht zu werden.

#### Nicht finanzielle Leistungsindikatoren

Hinsichtlich ihrer Dienstleistungen rechnet die Sparkasse Leverkusen mit einer weiteren Ausweitung des Internet als Vertriebs- und Kommunikationskanal bei einer unverändert hohen Präsenz der Sparkasse vor Ort.

Im Personalbereich wird bei einem konstanten Bestand an Auszubildenden insgesamt mit einem weiteren leichten Rückgang der Mitarbeiterkapazitäten gerechnet.

Gemäß dem Motto „Gut für Leverkusen“ möchte sich die Sparkasse auch in 2014 innerhalb der Stadt Leverkusen neben der reinen Tätigkeit als Kreditinstitut unverändert für soziale und kulturelle Projekte engagieren und entsprechende Maßnahmen unterstützen.

Leverkusen, den 31. März 2014

**Der Vorstand**

Manfred Herpolsheimer

Markus Grawe

Rainer Schwarz